

dafür vergelten, so wird Ihnen vergolten werden. Gott segne Sie, theuerste Lady Erpingham!"

Im nächsten Augenblicke hatte Radclyffe das Zimmer verlassen.

Neunundfünfzigstes Kapitel.

Constanzens Entdeckung. — Ein Ereigniß aus dem Privatleben, das nicht ohne Interesse ist.

Warf Constanze es sich oder vielmehr ihren erschlafften Nerven, ihrer wankenden Gesundheit vor, daß sie einem Dritten — einem Manne — es verrathen hatte, wie ihre Glückseligkeit von dem Herzen ihres Gatten abhinge; regte es auch ihr Gewissen auf, daß sie den Fehler, den wirklich großen Fehler begangen hatte, ihren häuslichen Kummer kund gegeben zu haben, so konnte sie andererseits doch nicht das Entzücken hemmen, womit sie sich jener Worte erinnerte, durch die ihr so feierlich versichert worden war, daß sie noch immer von Godolphin geliebt würde. Sie hegte hohe Achtung vor Radclyffe's Scharfblick und Aufrichtigkeit, und wußte, daß er weder sie noch sich selber täuschen wollte und konnte. Auch ging ihr sein ihr gegebener Rathschlag zu Herzen. Hatte sie wirklich mit ausreichender Geschicklichkeit und Milde Godolphins Natur erforscht? Hatte sie, die Vernachlässigte, ihn nicht ebenfalls vernachlässigt? Ernstlich legte Constanze sich

diese Fragen vor, und hörte nicht auf, ihr bisheriges Benehmen gegen ihren Gatten zu prüfen. Daß Radclyffe, der ernste, frostige Radclyffe, für sie ein wärmeres Gefühl als das der Freundschaft hegte, kam ihr nimmer in den Sinn; der bloße Gedanke daran würde ihn auf immer von ihr entfernt haben. Und obwohl es eine Zeit gegeben hatte, zu welcher Radclyffe, in seiner strahlenden und lebenskräftigen Jugend, nicht ohne jene Künste war, die das andere Geschlecht so gewinnen, daß sie dessen Abneigung sogar in Vorliebe verwandeln, so würden doch alle jene Künste, in ihrer Blendung verdoppelt, ja verhundertfacht, ihm bei der reinen, wenn gleich in ihrer Liebe getäuschten Gattin nichts geholfen haben; selbst wenn ein anderes Gefühl von Recht und Unrecht, als das war, welches er jetzt hegte, ihm gestattet hätte, solche Versuchungsmittel in Anwendung zu bringen. So war das von ihm gebrachte Opfer eher das eines Impulses, als das irgend eines Triumphes, den Impuls ihm nachher hätte erringen können.

Vielfältig und sanft und hold waren die Erinnerungen Constanzens. Ihr Herz wendete sich zu ihrer früheren Liebe im Schatten der Haine von Wendover, zu dem ersten Geständnisse des schwärmerischen Jünglings zurück, als er an dem Altar ihrer Schönheit einen Geist, ein Genie, ein Herz darbot, worin sie ein Glück hätte finden mögen, das sie jetzt, unter der Indolenz seiner Lebensweise und unter der Erschlaffung getäuschten Hoffens, vor der Zeit ersterben sehen mußte.

War Godolphin jetzt so taub gegen Das, was sie für edlere Lebensverwendung hielt, weil es aufregender war, mußte sie sich da nicht selbst als Mitursache seiner Gleichgültigkeit ansehen? Hatte es nicht einen Tag gegeben, an welchem er gelübdete, um seiner Verbindung willen mit ihr, zu arbeiten, sich abzumüden, seinen eigentlichen Charakter ganz und gar zu verläugnen? Hatte sie überhaupt Recht gehabt, indem sie so streng den Worten ihres sterbenden Vaters und dem Gelübde, das ihr Stolz und ihres Herzens Bitterkeit geleistet hatten, nachlebte? Sie blickte um Antwort zu dem Bildnisse ihres Vaters auf — das kühne und beredte Antlitz schien zum erstenmale kalt und stumm auf sie herabzuschauen.

Unter solchen Betrachtungen vergingen die Stunden, und Mitternacht kam heran, ohne daß Constanze ihr Zimmer verlassen hatte. Sie rief ihre Kammerfrau und fragte, ob Godolphin zu Hause wäre. Er war vor etwa einer Stunde heimgekommen, hatte über Müdigkeit geklagt, und sich zur Ruhe begeben. Constanze entließ die Dienerin und schlich in ihres Gemahls Zimmer. Godolphin schlief bereits, seine Wange ruhte auf seinem Arm, und sein Haar fiel wild über eine Stirn, die sich unter dem Einflusse seiner Träume runzelte. Constanze stellte leise das Licht hin, setzte sich neben ihn, und wachte über einem Schlummer, der, wenn er sich plötzlich auf ihn gesenkt hatte, drum nicht weniger unruhig war. Endlich murmelte Godolphin: „Ja, Lucilla, ja; Dir ist Rache worden. Ich habe Dich nicht vergessen — nicht vergessen,

daß ich Dich verrieth, Dich verließ! Aber war es meine Schuld? Nein, nein! Dennoch habe ich nicht minder versucht, es zu vergessen. Dieses armselige Umhertreiben — diese erkältenden Lustbarkeiten — jag' ich ihnen nicht um Deinetwillen nach? und jetzt kommst Du — Du — O Gott! — schone meiner!"

Constanze fuhr betroffen und entsetzt zurück. Dies gab Aufschluß über Godolphins zerstreute Lebensweise und Sucht nach Vergnügungen. Hatte er wirklich gesucht, die Stacheln seines Gewissens abzustumpfen? Und Constanze, hatte sie, anstatt ihn mit der Vergangenheit auszusöhnen, ihn nicht allein gelassen im Kampfe mit bitteren Gedanken der Unruhe, in der er die Innigkeit der Verlorenen mit dem Kaltfinne der Errungenen verglich? Constanze schlich in ihr Zimmer zurück, um mit ihrem Herzen zu verkehren.

„Lieber Percy,“ sagte sie anderen Tages zu ihm, als er gleichgültig in ihr Boudoir trat, bevor er austritt, „ich habe Dich um etwas zu bitten.“

„Wer versagte der Lady Crpingham jemals eine Bitte?“

„Du gewiß niemals, aber meine Bitte ist sehr groß.“

„Sie ist gewährt.“

„Laß uns den Sommer in * * * shire verleben.“

Godolphins Stirn runzelte sich.

„Zu Schloß Wendover?“ fragte er nach einer Pause.

„Wir waren seit unserer Vermählung nicht dort,“ versetzte Constanze ausweichend.

„Um — wie Du willst.“

„Es ist der Ort, an welchem Du mir zuerst sagtest, daß Du mich liebtest!“

Der Ton seines Weibes schlug die richtige Saite seines Herzens an; er blickte auf und sah seiner Gattin thränenvolle Augen, wie sie an ihm hafteten.

„Wie, Constanze!“ sagte Godolphin sehr gerührt; „wer hätte gedacht, daß Du so theure Erinnerungen hegst?“

„Ach! wann werd' ich es denn vergessen? Damals liebtest Du mich.“

„Und ward abgewiesen.“

„Still! glaube ich doch jetzt, daß ich Unrecht that.“

„Nein, Constanze, aber Unrecht thatest Du an Deiner eigenen Glückseligkeit, daß Du die Abweisung nicht erneuertest.“

„Percy!“

„Constanze!“ und in dem Tone, womit Godolphin ihren Namen sprach, glaubte Constanze etwas Aufmunterndes zu vernehmen, und warf sich in des Gatten Arme, indem sie flüsterte: —

„Hab' ich beleidigt, so vergib mir; laß uns einander sehn, was wir ehemals waren.“

Worte wie diese von den Lippen eines Weibes, der so zarte Bittweise, solch weibliches Sehnen nichts weniger als gewöhnlich waren, gewannen sofort das ganze Herz Godolphins. Er schloß die Gattin in die Arme, küßte sie

leidenschaftlich und sagte leise: „Sey immer so, Constanze, und Du wirst mir theurer denn jemals seyn.“

Sechzigstes Kapitel.

Die Reformbill. Ein sehr kurzes Kapitel.

Diese Ausföhnung war nicht so schwindend, als derartige Dinge es oft zu seyn pflegen. Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Wie nahe sind zwei Herzen einander, wenn kein Trug zwischen ihnen ist!“ Als zwischen Godolphin und Constanzen das Mißverständniß aufgehoben war, erkannten Beide sofort ihre gegenseitige Liebe. Indem Constanze sich ihren früheren Stolz vorwarf, gab sie ihrem Benehmen gegen ihren Gatten eine zarte, ja demüthige Milde bei, die ihn um so sicherer anzog, als sie Das war, was er an seinem Weibe gewünscht hatte.

Um diese Zeit brachte Lord John Russell die Parlaments-Reformbill ein. Lady Erpingham war an jenem denkwürdigen Abend Zuhörerin im Hause der Gemeinden, und gleich wie bei Jedem waren ihre ersten Empfindungen dabei eitel Verwunderung. Sie ging nach Hause, sie eilte in Godolphins Zimmer. Das Haupt auf die Hand gestützt, war dieser seltsame Mensch, inmitten der Begebenheiten, die das Geschick Europa's berührten, in die Spitzfindigkeiten Spinoza's vertieft. Mit allem Vertrauen neubelebter Liebe legte ihm Constanze die Hand auf die